

Andacht vom 25. März 2020

(Helene Miklas)

„Danke für diesen guten Morgen, danke für jeden neuen Tag. Danke, dass ich all meine Sorgen auf dich werfen mag.“

In diesen Tagen merke ich, wie sehr mir das gemeinsame Singen abgeht - im Gottesdienst, vor dem Essen mit meinen Freundinnen. Und mir wird wieder die Kraft unserer christlichen Lieder bewusst. Sogar jene, die mir schon zu überholt erschienen sind, oft belächelt, bekommen eine neue Bedeutung.

Vor sechs Tagen hat die Evangelische Kirche in Deutschland zu einem Balkon- oder Gartensingen um 19 Uhr eingeladen. „Der Mond ist aufgegangen“ von Matthias Claudius singen einzelne in einem großen Miteinander. Es rührt mich zu wissen, dass meine Nichte in Greifswald mit ihren beiden kleinen Söhnen und ihrem Mann jeden Abend das beim offenen Fenster tut. Manchmal holt mein Neffe sogar die Trompete dazu. Sie sind die einzigen in einer völlig säkularen Umgebung. Meine Schwester in Nordrhein-Westfalen macht es ebenso, ganz leise, ganz allein. Nun auch meine andere Schwester in Lausanne. Mein Mann und ich haben uns angeschlossen. Um 20 Uhr leuchtet bei uns eine Kerze im Fenster, wir beten das Vaterunser, so wie die Kirchen der Ökumene in Österreich das vorgeschlagen haben und singen dann „der Mond ist aufgegangen“ – und mit großem Ernst die letzte Strophe: *„So legt euch denn, Geschwister, in Gottes Namen nieder; kalt ist der Abendhauch. Verschon uns, Gott, mit Strafen und lass uns ruhig schlafen. Und unseren kranken Nachbarn auch.“*

Es tut gut, das Singen nach den Nachrichten. Wir kommen zu Ruhe. Die Tage sind bei uns noch wenig rhythmisiert. Es ist viel los, jeder Tag ist anders. Doch dieses Ritual am Abend ist uns ein wichtiges. Wir können uns ruhiger hinlegen.

In der Nacht liege ich oft wach. Da habe ich Zeit und manchmal plagen mich die Sorgen. Ich bin nicht mehr stark, sondern schwach und verzagt. Hier sind es die alten Psalmen, die wir im Religionsunterricht in Holland auswendig lernen mussten, wie Psalm 3: *„Ich leg mich ruhig hin, weil ich doch sicher bin, ich schlafe oder wache, dass mich mein Gott beschützt und gütig unterstützt, der Herr führt meine Sache.“* Auf holländisch sage ich es still vor mich hin:

*Ik lag en sliep gerust, Van 's HEEREN trouw bewust, Tot ik verfrist ontwaakte;
Want God was aan mijn zij'; Hij ondersteunde mij, In 't leed, dat mij genaakte*

Morgens in der Früh ist es oft Paul Gerhardt, mit dessen Worten und Melodie ich dankbar aufwache:

„Der unser Leben, das er uns gegeben, in dieser Nacht so väterlich bedeckt und aus dem Schlaf uns fröhlich auferwecket, lobet den Herren. Dass unsere Sinne, wir noch brauchen können und Händ und Füße, Zung und Lippen regen, das haben wir zu danken seinem Segen, Lobet den Herren“

Ich stelle mir ihn vor, Paul Gerhardt, wie er im 30jährigen Krieg, alles verlierend, sich selbst ab und zu die Worte zugesprochen hat, in Zeiten großer Not. Als Vergewisserung, in Zuversicht, als Trost. Das „Lobet den Herren“ mag auch ihm manchmal schwer über die Lippen gekommen sein. Aber es hat ihn in eine gute Ausrichtung gebracht.

Welche Lieder kommen Ihnen hoch in der Früh? Am Abend? In der Nacht? „Müde bin ich, geh zur Ruh“. „Weißt du, wie viel Sternlein stehen“ Singen wir sie wieder! Alleine, zu zweit. Im Herzen oder laut. Sie können uns stärken.

Und so schließe ich mit der Segensstrophe aus Paul Gerhardts Morgenlied:

„Gib, dass wir heute, Herr, durch dein Geleite, auf unseren Wegen unverhindert gehen und überall in deiner Gnade stehen. Lobet den Herren“ Amen.